Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17 bei O. H. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 18¾ Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 6. Dienstag, 9. Januar **1872.**

Deutschland.

** **Berlin**, 7. Januar. Es ist bereits mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die von hier aus in die Mehrzahl hiesiger Blätter übergehenden gleichlautenden Hofnachrichten sich durchaus nicht stets der Authenticität zu erfreuen und noch viel weniger als offizielle zu gelten haben; dieselben bringen in letzter Zeit vielfache Unrichtigkeiten und haben auch gestern wieder eine absolut irrige Nachricht gebracht, die nämlich, daß der Fürst-Reichskanzler sich mit dem Kaiser nach Königs-Wusterhausen zur Jagd begeben habe. Der Fürst hat seit Sonnabend Berlin nicht verlassen, gedenkt sich aber jetzt vorübergehend auf seine Besitzungen in das Lauenburgische zu begeben. — Der erste Rath des Staatsministeriums, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Wehrmann befindet sich besser, bedarf aber noch der größten Schonung; die Absicht der Aerzte, daß derselbe sich zur Erholung längere Zeit in Italien aufhalten möchte, wird kaum zur Ausführung gelangen, da Geh. Rath Wehrmann vielmehr für einige Zeit nach Wiesbaden zu gehen gedenkt. — Die Gründung der deutschen Universität zu Straßburg nimmt das rege Interesse aller Parteien und Kreise in Anspruch und die Bemühungen des Herrn von Roggenbach beginnen mit Erfolg gekrönt zu werden; unter den für die neue deutsche Hochschule zu gewinnenden Lehrkräften wird auch der Professor Mommsen aus Berlin genannt, dessen Name sofort hiesige Blätter dazu verleitet, an das preußische Kultus-Ministerium zu appelliren mit der Bitte, die genannte Autorität der Kaiserstadt zu erhalten, während dieselben Organe die Reichsregierung antreiben möchten, die besten Kräfte auch für das neue Reichsland zu gewinnen. Die Unvereinbarkeit so sich widersprechender Wünsche liegt wohl auf der Hand. — Ein schlesisches Blatt katholischer Richtung bringt die Mittheilung, daß das noch nicht einmal vom Landtage genehmigte neue Schulgesetz schon in seinen Folgen zur Anwendung gelangt und in Oberschlesien hier und da ein Laie, ja selbst ein Israelit zum Inspektor katholischer Schulen ernannt worden sei. Diese in andere katholische Blätter übergegangene Nachricht ist durchaus unwahr und reduzirt sich lediglich auf den einen Fall, daß in Beuthen in Oberschlesien ein katholischer Geistlicher, welcher der Staatsregierung gegenüber sich ungebührlich benommen hatte, seiner Funktionen als Schulinspektor enthoben worden ist, keineswegs aber anticipando auf Grund des neuen erst zur Berathung gelangenden Gesetzes, sondern auf Grund eines ganz bekannten Erkenntnisses des Ober-Tribunales vom 11. September 1863. — Die „Allgemeine Zeitung" in Augsburg brachte unterm 23. Dezember v. J. eine Korrespondenz aus Petersburg, welcher gemäß von den russischen Behörden der preußische Staats-Anzeiger erlaubt, der Debit des deutschen Reichs-Anzeigers in Rußland jedoch verboten sein sollte. Dem gegenüber kann auf Grund einer amtlichen Mittheilung des Kaiserlich deutschen Post-Zeitungs-Komtoirs konstatirt werden, daß diese Nachricht eine irrige ist, und daß nach dem amtlichen Verzeichnisse diejenigen Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands, welche 1872 im russischen Reiche debitirt werden dürfen, der deutsche Reichs- und Königl. preußische Staats-Anzeiger mit seinem jetzigen doppelten Titel richtig aufgeführt, auch in den letzten 4 Tagen bereits nach Petersburg, Moskau, Riga u. s. w. ordnungsmäßig von den russischen Postanstalten befördert worden ist.

Berlin, 6. Januar. Die „Nat.-Z." schreibt: Die Verwaltungs-Organisation von Elsaß-Lothringen, wie sie jetzt durch ein noch nicht publizirtes im Bundesrath ausgearbeitetes Gesetz entworfen und ihren Grundzügen nach durch die „Prov.-Korr." bekannt geworden ist, macht, soweit sie sich bis jetzt übersehen läßt, einen im Ganzen recht günstigen Eindruck. Die Hand, welche hier thätig gewesen ist, mag es nun vorzugsweise die des Herrn von Möller oder die des Herrn Herzog gewesen sein, zeigt sich als eine vorsichtige und wird sich hoffentlich gerade deshalb als eine glückliche bewähren. Es ist keine irgend welche Prinzipienreiterei, welcher das Gesetz zu huldigen scheint. Man ist in gutem Sinne konservativ gewesen, indem man die aus der französischen Zeit überkommenen Zustände und Verhältnisse zwar geschont, aber doch sie den eingetretenen Aenderungen entsprechend umzugestalten sich nicht gescheut hat. Man hat den Grundsätzen der Decentralisation der Verwaltung anscheinend in den richtigen, im vorliegenden Falle vielleicht besonders schwer zu ziehenden Grenzen entsprochen oder vielfach erst zu entsprechen sich vorgenommen; denn (und es scheint uns hierin ein dritter Vorzug des Gesetzes zu liegen) man hat Manches zu ordnen vorläufig noch unterlassen und namentlich die bestimmtere Abgrenzung der Kompetenzen bis zur Einführung und Erprobung mancher noch vorzunehmenden materiellen Aenderung (z. B. in den Militär- und Steuerverhältnissen) hinausgeschoben. Wohlwollende Rücksicht für das neue Land und für seine alten Einrichtungen ist der dem Gesetze charakteristische Grundzug.

Die äußere Eintheilung und die Gliederung der Beamtenhierarchie erinnert an das preußische Vorbild, ohne dieses doch zu kopiren. Das ganze Reichsland bildet eine Provinz, deren weitere Gliederungen (Regierungs-) Bezirke und Kreise sind. Freilich ist die Bezeichnung als „Provinz" nur durch den an die Spitze gestellten Oberpräsidenten gerechtfertigt, im Uebrigen führt die Verwaltung des Landes ihr eigenes Leben und ist ihr Schwerpunkt nicht wie bei preußischen Provinzen in einem außerhalb liegenden Centrum zu suchen. Man hat sich beschieden, Elsaß-Lothringen von Berlin aus zu verwalten: dem Reichskanzleramt wird nur obliegen, die Gesetze durch die nöthigen Verordnungen zur Ausführung zu bringen, die Grundsätze der Verwaltung festzustellen, in den dem Oberpräsidium zweifelhaften konkreten Fällen eine Entscheidung zu treffen und die höheren Beamten zu ernennen. Für die laufende Verwaltung wird daher regelmäßig der Oberpräsident die oberste Instanz sein, dessen Stellung deshalb in Wirklichkeit viel eher derjenigen eines Ministerpräsidenten als der seines preußischen Namensvetters vergleichbar sein wird. Es entspricht diesem Verhältniß, wenn, anders wie in Preußen, dem Ober-Präsidenten eine kollegial organisirte Behörde zur Seite stehen wird, welche an Stelle des ehemals eingreifenden Pariser Staatsraths treten soll, vermutblich eine Eintheilung in die üblichen Verwaltungs-Ressorts erfahren wird und einen Namen „Kaiserlicher Rath in Elsaß-Lothringen" erhalten hat, welcher sehr an Einrichtungen im alten deutschen Reich, z. B. an eine von Karl V. vorübergehend eingesetzte Behörde „Kaiserl. Majestät im Reich" erinnert.

Die französische Abgrenzung der drei im Großen und Ganzen abgetretenen Departements ist wesentlich in der Einrichtung der drei „Bezirke" von Metz, Straßburg und Kolmar beibehalten. An ihrer Spitze stehen, den Präfekten entsprechend, Bezirkspräsidenten, welche als die eigentlichen Träger der regelmäßig sich äußernden Verwaltungshoheit des Staates erscheinen. Besonderen Direktionen unter dem Bezirks-Präsidenten werden das Forst- und direkte Steuerwesen untergeordnet sein, deren Chefs neben anderen Räthen (dem preußischen Vorbilde entsprechend) dem Präsidenten als eine in die laufende Verwaltung sich theilende und gewisse Angelegenheiten gemeinsam berathende Behörde „Kaiserlicher Bezirksrath" zur Seite stehen werden. Die Bedeutung dieser Behörde wird eine größere als die des früheren Präfekturrathes sein.

Fallen gelassen ist die Eintheilung der früheren drei Departements in 12 Unterpräfekturen, und es ist dem in den fremdartigen Verhältnissen besonders gefühlten Bedürfniß entsprechend eine Gliederung der 3 Bezirke in zusammen 22 Kreise beliebt worden. Diese Kreise sind dieselben geblieben, welche schon bei der ersten Okkupation des Landes gebildet wurden. Sie weisen die Bevölkerungsziffer der meisten preußischen (70—80,000 Einwohner) auf und stehen unter einem durch kein Kollegium weiter beschränkten Kreisdirektor, welcher, dem früheren Unterpräfekten und preußischen Landrath entsprechend, wesentlich als Kommissarius der Bezirksregierung für seinen Kreis fungiren wird, wenn auch gerade seine Kompetenz noch zu den noch unausgeführten Theilen des Gesetzes gehört.

Das Schulwesen wird als ein besonderer Verwaltungszweig, preußischem Vorbilde entsprechend, von den Bezirkspräsidenten und dem Oberpräsidenten geleitet, auf beiden Instanzen aber werden sachverständige Räthe dem Präsidenten beigeordnet sein. In den einzelnen Kreisen werden Kreisschulinspektoren als Aufsichtsinstanz für das Elementarschulwesen fungiren, deren Stellung in ihrer Wichtigkeit dadurch charakterisirt wird, daß sie vom Reichskanzler angestellt werden. Die Natur der Schule, auch der Elementarschule, als einer Staatsanstalt ist im Gesetze streng gewahrt. Die Polizei im engeren Sinne zu handhaben, wird Staatssache sein in den drei größeren Städten Metz, Straßburg, Mühlhausen, während sonst die Ueberlassung der Polizei an die einer Reorganisation noch entgegen sehenden Gemeinden in Aussicht genommen ist.

Soweit bis jetzt Urtheile aus dem Reichslande über diese Organisation laut geworden sind, fallen sie günstig aus; die französisch Gesinnten schweigen sich noch aus. In einer Straßburger Korrespondenz der „Karlsruher Z." finden wir drei Begehren ausgesprochen. Es möchte die Kreisabgrenzung, welche ihrer Zeit ohne die erforderliche Lokalkenntniß vorgenommen sei, mehrfach abgeändert werden; es möchten die Gerichts- und Verwaltungssprengel namentlich auch rücksichtlich des Sitzes der Gerichts- und Kreisbehörden mehr in Einklang mit einander gebracht, und es möchten den Bezirksregierungen sobald als möglich Bezirksvertretungen, den früheren Generalräthen sich anschließend zur Seite gestellt werden.

— Die in Wien erscheinende „Deutsche Zeitung" schreibt: „Eine lange Reihe von Jahren hindurch herrschte ganz Europa am ersten Januar nach der Seine hin und lauschte den Worten, mit denen Louis Napoleon bei dem Neujahrsempfange in den Tuilerien das diplomatische Korps begrüßte. Frankreich war der erste Staat der alten Welt, oder galt wenigstens dafür, und Frankreichs Geschicke hielt der glückliche Abenteurer in der Hand, der sich durch eine Reihe von Verbrechen auf den Kaiserthron geschwungen. Er spielte den Zeus unter den gekrönten Olympiern, und von dem Nicken oder Schütteln seines Hauptes erbebten zwar nicht Himmel und Erde, aber doch die politischen Kreise. Czar Nikolaus bezahlte die Herablassung seines Briefes, indem er den Emporkömmling „mon ami" statt mit dem durch die Etikette gebotenen „mon frère" angeredet, im Krimkriege schwer genug; Oesterreich büßte das Mißfallen des übermächtig gewordenen Franzosenkaisers bei Solferino. Die kleineren Staaten zitterten, wenn sie an das Schicksal der großen dachten; Belgien und die Schweiz sahen jedem Neujahrstage mit Bangen entgegen — konnte doch jeder das zerstörende Unwetter über ihre friedlichen Bewohner heraufbeschwören. — Das ist nun endlich anders geworden. Polykrates-Napoleon sieht nicht mehr von seines Daches Zinnen auf das beherrschte Land hin, er fragt keinen gekrönten Gastfreund mehr: „Nun sage, ob ich glücklich bin?" sondern er sitzt als einsamer Verbannter in einem kleinen gemietheten Landhause auf fremdem Boden, von Niemand bedauert, von seinen einstigen Unterthanen gehaßt und verflucht, von der übrigen Welt verhöhnt. Frankreich, das sich durch eigene Kraft nicht von ihm befreien konnte, ist nach seinem Sturze eine Macht zweiten Ranges geworden und hat die erste Stelle unter den Nationen dem neuen deutschen Reiche überlassen müssen. Nicht nach Paris, sondern nach Berlin richten sich jetzt die Blicke Europa's; von der Hauptstadt Deutschlands geht jetzt das Loosungswort für Krieg und Frieden, für Ruhe und Aufregung unseres Erdtheils aus. — Der Gewinn, den alle Welt aus dieser Verschiebung des politischen Schwerpunktes zieht, ist ein außerordentlicher. Wir wollen gar nicht von dem Unterschiede zwischen der konservativen Anschauung eines alten Fürstenhauses und der revolutionären eines Parvenu's sprechen. Aber man vergleiche den Volkscharakter in Frankreich und Deutschland. Dort eine mit kriegerischen Erinnerungen großgezogene Nation, die voll Ehrgeiz und Eitelkeit, gewohnt, sich in alle Angelegenheiten der Nachbarn zu mischen; hier ein in geistige Arbeit und in stille Studien versenktes Volk, das wohl einmal wieder seine gewaltige innere Kraft und Tüchtigkeit auf dem Schlachtfelde zeigte, aber trotz aller Siege den Frieden liebt und mit dem letzten Schuß vor Belfort die Waffen niederlegte, um zu den Aufgaben der Kultur zurückzukehren. Der Gegensatz ist zu scharf, als daß ihn selbst der bitterste Wiedersacher Deutschlands übersehen könnte. Das Uebergewicht Frankreichs bedeutete beständige Gefahr, immerwährende Furcht vor Krieg und gewaltsamen Erschütterungen; das Uebergewicht Deutschlands ist eine Bürgschaft des Friedens. Dem Deutschen fehlt zu seinem Glücke der Sinn für die berauschenden Erfolge, für den zweifelhaften Ruhm, der in Eroberungskriegen winkt; er zieht nur dann gerne in den Kampf, wenn es die eigene Heimath gegen frechen Ueberfall zu vertheidigen gilt, und selbst da — wir haben es in dem Kriege gegen Frankreich gesehen — zeigt sich kaum eine Spur von wilder Rauflust; das eiserne Pflichtgefühl ist es, das die geschlossenen Reihen im feindlichen Kugelhagel vorwärts treibt. Nicht mit wildem Jauchzen, sondern ernst und schweigend gingen die deutschen Krieger in den Tod; der Landwehrmann, der sich im Sturme auf eine Batterie das eiserne Kreuz verdient und an der eroberten Kanone sagt: Wär' ich lieber daheim! — er ist der Typus des deutschen Volkes. — Man nennt Preußen einen Militärstaat. Die süddeutsche Demokratie, die viel Ehrlichkeit, aber herzlich wenig politischen Verstand besitzt, hat seit 1866 wenigstens zehnmal erklärt, wenn Preußen so fort wachse und einen innigen Verband zwischen dem Süden und dem Norden herstelle, so würde sich ganz Deutschland in eine große Kaserne verwandeln. Der Verband ist da, das Reich ist da, auch die Siege sind gekommen, die das Bewußtsein der Armee unendlich heben mußten, — aber wo ist die Kaserne? Zu einem Militärstaate gehören Berufssoldaten, und in Preußen giebt es, die Offiziere ausgenommen, deren so wenig, wie im übrigen Deutschland. Man trägt wohl dort mit etwas mehr Stolz wie anderwärts „des Königs Rock", aber die Mannschaft zieht ihn sehr gern aus, um ihn mit dem Arbeitskittel zu vertauschen. Mit dreijähriger Dienstzeit und allgemeiner Wehrpflicht schafft man keinen Militärstaat. Ein solcher ist auf deutschem Boden eigentlich gar nicht möglich, sondern ein Walsches Gewächs, wie sein äußeres Merkmal: der alte Troupier. Deuschland kann freilich die Rüstung, die ihm Louis Napoleon vor anderthalb Jahren aufgezwungen, noch nicht ablegen, es muß sein Haus mit dem Schwerte an der Seite vollenden; aber dies Haus wird keine große Kaserne werden, weil sich der Geist des deutschen Volkes nicht in eine Kaserne bannen läßt. — In jenem friedlichen Sinne, welcher ganz Deutschland erfüllt, sprach sich auch Kaiser Wilhelm bei dem Neujahrsempfange gegen die Minister und Generale aus. Er rede von dem Frieden, der hoffentlich lange Zeit dauern werde, und meinte, alles Bestreben müsse darauf gerichtet sein, ihn nutzbar zu machen für die Stärkung der Grundlagen, auf denen Deutschland zu seiner jetzigen Größe gelangte, für die Entwickelung und Pflege aller geistigen Güter des Volkes. Das ist eine Neujahrsrede, die nirgends auf Widerspruch stoßen, nirgends ein anderes Gefühl als das der Befriedigung erzeugen wird. Und wahrlich, sie ist mehr im Deutschen, als im spezifisch preußischen Geiste gehalten. Die Hohenzollern haben sonst bei feierlichen Anlässen nur selten von den geistigen Gütern gesprochen. Aber an Kaiser Wilhelm erwahrt sich das Wort des Dichters: „Es wächst der Mensch mit seinen Zwecken." Was er als König von Preußen sagte, war stets einfach, nicht ohne eine gewisse patriarchalische Gemüthlichkeit, aber soldatisch nüchtern. Als deutscher Kaiser vergißt er die Pflichten nicht, welche ihm die neue Würde auferlegt. Preußen wollte aufstreben, an Macht und Größe gewinnen; es war daher hochfahrend, unruhig in seiner auswärtigen Politik, auf die Wahrung eines strammen Regimentes im Innern ängstlich bedacht. Deutschland will nur erhalten, was es gewonnen; sein Prinzip ist die Ruhe, das Gleichgewicht, und seine Staatsmänner können sich der Erkenntniß nicht verschließen, daß dem hohen Kulturstandpunkte des deutschen Volkes auch ein höherer Grad von Freiheit entspricht. — Die Achse, um welche sich die Politik Deutschlands bewegt, ist der Friede. „Wir nehmen die Kaiserkrone an in der Hoffnung, daß es deutschen Volke vergönnt sein werde, den Lohn seiner heißen und opferwilligen Kämpfe in dauerndem Frieden zu genießen", hieß es in der Proklamation vom 18. Januar 1871, welche dem deutschen Volke die Kunde von der Wiedergeburt des Kaiserthums aus Versailles brachte. Und in der Thronrede, mit welcher der neue Kaiser den ersten deutschen Reichstag am 21. März v. J. eröffnete, sagte er: „Das neue Deutschland, wie es aus der Feuerprobe des gegenwärtigen Krieges hervorgegangen ist, wird ein zuverlässiger Bürge des europäischen Friedens sein." Die Worte, die Wilhelm I. am Neujahrstage an seine Minister und Generale gerichtet, bilden die würdige Fortsetzung dieser feierlichen Versicherungen, und allmälig sehen auch die fremden Nationen ein, daß die Niederlage Frankreichs sie von einem Alp befreite, daß sie von einem Volk, das sich seiner Siege wegen fast entschuldigt, keinen Mißbrauch seiner Stärke zu fürchten haben, daß nicht der Militarismus, sondern Bildung und Freiheit aus den Erfolgen Deutschlands Nutzen ziehen."

Hamburg, 3. Januar. Gestern sind hier zwei Prospekte zu größeren Schifffahrts-Unternehmungen angekündigt worden, das eine von angesehenen hiesigen und Berliner Firmen ausgehend, das andere von nicht minder bekannten hiesigen Banken und Kaufhäusern. Das eine soll den Namen führen: Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Atlantic", mit einem Kapital von 7 Millionen Thaler. Der Zweck des Unternehmens ist eine vermehrte Verbindung Hamburgs mit den Vereinigten Staaten von Amerika, wobei namentlich Newyork ins Auge gefaßt ist. Das zweite ganz ähnliche Unternehmen soll mit einem Kapital von 10 Millionen Thaler ins Leben gerufen werden.

Ausland.

Carlsbad, 6. Januar. Heute fand hierselbst die konstituirende Generalversammlung der Carlsbader Bank statt. Noch beendeter Generalversammlung fand ein Bankett statt, an welchem die Spitzen der hiesigen Behörden und der Gesellschaft Theil nahmen. Die Bank beginnt ihre Thätigkeit sofort.

Paris, 4. Januar. Die am nächsten Sonntag in Paris und in zwölf Departements stattfindenden Wahlen zur Nationalversammlung beschäftigen fast ausschließlich die politischen Kreise. Die Wahl in Paris wird namentlich von großer Bedeutung sein. Gelingt es den Radikalen, den Weltbürger Victor Hugo durchzubringen, so dürfte von einer Rückkehr der Regierung nach Paris vorläufig nicht mehr die Rede sein. Die eigentlichen Konservativen (Legitimisten und Bonapartisten) haben sich jetzt ganz von dem Wahlkampfe zurückgezogen, da sie den von den gemäßigten Republikanern und den Anhängern Thiers

aufgestellten Präsidenten des Pariser Gemeinderathes Vautrain, den die Orleanisten faute de mieux sich gefallen lassen wollen, zurückweisen, und da sie sich nicht verhehlen können, daß ein Kandidat ihrer Farbe nicht die geringste Aussicht auf Erfolg haben würde. Wenn nun voraussichtlich eine nicht unbedeutende Zahl von Wählern sich der Abstimmung enthalten wird, so wird dadurch der Sieg Victor Hugo's um so sicherer. Und doch möchte man bis zum letzten Augenblicke daran zweifeln. Es würde eben diese Wahl den unumstößlichen Beweis liefern, daß die Majorität der Pariser Bevölkerung unverbesserlich ist. Wohlgemerkt würde ich die Pariser nicht tadeln, wenn sie einen radikalen Kandidaten einem konservativen vorzögen; aber die Wahl eines Mannes, der einst ein großer Dichter und stets ein kläglicher Politiker war, in letzter Zeit aber in jeder Weise seine Reife für das Tollhaus zu bekunden sich bestrebte, wäre geradezu ein Zeichen unheilbarer Verkommenheit.

Die Tage des Unterrichtsministers Jules Simon sind jetzt gezählt. Heute Nachmittag haben die Büreaus der Nationalversammlung die Kommission gewählt, welche den von ihm eingebrachten Gesetzentwurf, der den obligatorischen Unterricht einführt, zu prüfen hat. Von 15 Büreaus haben sich 11 gegen den obligatorischen Unterricht erklärt. Unglaublich aber wahr!

— Die Heeresreorganisations-Kommission hat gestern sich in der Frage der Dienstdauer schlüssig gemacht: Von 20 bis 40 Jahren sind alle Bürger militärdienstpflichtig. Sie gehören entweder zum stehenden Heere oder zur territorialen Armee, die alle beide einen aktiven Dienst und einen Dienst in der Reserve in sich begreifen. Im stehenden Heer ist der aktive Dienst auf fünf Jahre, die Reserveverpflichtung auf 4 Jahre, in der territorialen Armee der aktive Dienst auf 5 Jahre, die Reserveverpflichtug auf sechs Jahre berechnet.

Der Herzog von Gramont berief sich bei seiner Vernehmung durch die Kommission, welche die Ursachen der Revolution vom 4. September feststellen soll, zu seiner Rechtfertigung vor Allem auf eine Depesche des englischen Gesandten in Berlin, Lord Loftus, in welcher dieser die Ansicht aussprach, daß Graf Bismarck den Krieg durchaus nicht ungern sehe, sowie auf eine andere von Lord Lyons, der den versöhnlichen Absichten des Herzogs ein günstiges Zeugniß ausstellte. Indessen machten beide Aktenstücke geringen Eindruck auf die Kommission, man bemerkte dem Herzog, daß, wenn er geglaubt, daß Graf Bismarck den Krieg wünsche, er Preußen um so mehr die Verantwortlichkeit für die Kriegserklärung hätte überlassen müssen.

Das „offizielle Journal" enthält folgende Mittheilung:

Die kaiserlich russische Botschaft, in dem Wunsche, einen Irrthum zu berichtigen, der von mehreren Blättern wiedergegeben worden, hält es für ihre Pflicht zu erklären, daß es durchaus unbegründet ist, der Regierung Sr. Majestät des Kaisers die Absicht zuzuschreiben, französische Offiziere in die russische Armee zulassen zu wollen.

Diese Kundgebung der russischen Gesandtschaft veranlaßt den „Avenir national" zu der folgenden schmerzlichen Betrachtung: „Etwas ist gewiß, nämlich daß die Regierungen von Deutschland und Rußland die besten Freunde der Welt sind. Das Gegentheil behaupten hieße wissentlich falsche Hoffnungen im Herzen nicht einsichtiger Patrioten erhalten; es hieße von einem gewissen Gesichtspunkte aus der Erhebung unseres Vaterlandes schaden, die schon so viel durch die Lüge und die Schmeichelei gelitten hat." — Der Toast des Kaisers von Rußland bei der Anwesenheit der preußischen Deputation in Petersburg hatte in der That noch nicht alle Enttäuschungen beseitigt, so daß die hiesige russische Gesandtschaft auch ihrerseits hierzu beitragen mußte.

— Die von der „Köln. Ztg." aus Stuttgart angeregte Frage wegen der Möglichkeit einer diplomatischen Spezialvertretung Würtembergs in Paris hat auch hier natürlich Beachtung und Besprechung gefunden. Was die Thatsache als solche anbetrifft, so scheint bisher nichts vorzuliegen, was auf die Absicht der würtembergischen Regierung schließen ließe, hier eine eigene Vertretung einzurichten, und es ist dies um so weniger als eine Frage praktischer Zweckmäßigkeit anzusehen, als ja ein würtembergischer Diplomat in der Person des Legationsrathes Grafen Linden nach immer der hiesigen deutschen Botschaft attachirt ist, dem gewissermaßen von selbst die Behandlung der speziell würtembergischen, nicht politischen Angelegenheiten zugefallen zu sein scheint. Von einer Ersetzung des Grafen Linden durch einen anderen würtembergischen Diplomaten, etwa Baron Maucler aus Wien, ist eben so wenig die Rede gewesen, und so dürften die ausgesprochenen Befürchtungen wohl mehr die Plane und Ziele einer nicht mehr so einflußreichen Partei als früher im Auge gehabt haben, denn Absichten und Beschlüsse, welche bereits Fleisch und Bein angenommen.

Paris, 6. Januar. Wie die „Agence Havas" meldet, wird der vormalige General Cremer gerichtlich verfolgt werden wegen der seiner Zeit auf Cremer's Geheiß in Dijon erfolgten Erschießung des Kaufmanns Arbinet als angeblich preußischen Spion. — In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß Pouyer-Quertier auf Annahme der Vorlage über Besteuerung der Rohstoffe nicht bestehe und würde in diesem Falle die Nationalversammlung nach Genehmigung der Besteuerung der Mobiliarwerthe wahrscheinlich die zur Herstellung des Gleichgewichtes erforderlichen Steuerzuschläge bewilligen.

Paris, 6 Januar. Der Graf von Saint-Vallier ist heute hier eingetroffen. — Wie es heißt, beabsichtigt Duchatel seinen Antrag betreffend Rückkehr der Nationalversammlung nach Paris, zurückzuziehen, wenn Victor Hugo bei den Ergänzungswahlen in Paris gewählt werden würde.

Paris, 4. Januar. Die fünf Akademien des französischen Instituts haben gestern den 20,000-Franken-Preis vergeben. Derselbe war bekanntlich vor 10 Jahren vom Kaiserreich instituirt worden. Dasselbe setzte die Summe von 100,000 Fr. aus, von denen jede der fünf Akademien alle 2 Jahre 20,000 Fr. an denjenigen überweist, der sich in wissenschaftlicher oder literarischer Hinsicht um Frankreich am meisten verdient gemacht hat. Dieses Jahr war die Reihe an der französischen Akademie, um den Preiswürdigen zu bestimmen. Sie wählte Guizot mit 71 Stimmen gegen 8. Thiers erhielt bereits den Preis. Dr. Oppert wurde derselbe vor acht Jahren zu Theil.

Versailles, 6. Januar. Die Kommission über den Gesetzentwurf, welcher die Regierung ermächtigen soll, gewisse Journale zu verfolgen, stattete in heutiger Sitzung ihren Bericht ab. Derselbe spricht sich für die gerichtliche Verfolgung von zehn Journalen wegen Beleidigung der Nationalversammlung aus. Die Nationalversammlung genehmigte den Antrag. — Am Montag beginnt die Diskussion über die Besteuerung der Mobiliarwerthe.

London, 6. Januar. Das heute Mittag über das Befinden des Prinzen von Wales ausgegebene offizielle Bulletin meldet: Die Genesung des Prinzen schreitet in jeder Beziehung befriedigend fort.

Madrid, 6. Januar. „Imparcial" zufolge haben die Minister gestern beschlossen, dem Könige heute ein Dekret vorzulegen, wodurch die Legislaturperiode von 1871 für geschlossen erklärt wird und die von 1872 am 20. Januar beginnen soll.

Athen, 6. Januar. Der Ministerpräsident Zaimis erklärte in der heutigen Kammer, der König habe seine Demission angenommen; Bulgaris sei zum Könige berufen und mit der Bildung des neuen Kabinets betraut.

Konstantinopel, 5. Januar. Die Regierung hat jetzt ihr viertes christliches Mitglied erhalten. Es ist Vahen Efendi, der zum Unter-Staatssekretär im Unterrichts-Ministerium ernannt worden ist.

Provinzielles.

Stettin, 8. Januar. Das „Amtsblatt der deutschen Reichs-Postverwaltung" veröffentlicht das Statut der bei den Ober-Post-Direktionen zu errichtenden „Spar- und Vorschuß-Vereine von Postbeamten."

— Die diesjährige General-Versammlung des hiesigen „Gartenbau-Vereins" findet am 15. dieses Monats, Abends 7½ Uhr, im Hotel „Drei Kronen" statt.

— Durch Erlaß vom 2. d. M. hat der Herr Reichskanzler bestimmt, daß zur vorübergehenden Verstärkung des Betriebsfonds der Reichshauptkasse verzinsliche Schatzanweisungen im Gesammtbetrage von je Einhundert, Eintausend und Zehntausend Thalern ausgegeben werden sollen. Der Zinsfuß dieser Schatzanweisungen ist auf 3½ pCt. für das Jahr und die Dauer ihrer Umlaufszeit für eine Serie von drei Millionen Thalern auf drei Monate — vom 8. Januar bis zum 8. April 1872 — und für eine weitere Serie von drei Millionen Thalern auf vier Monate — vom 8. Januar bis 8. Mai 1872 — festgesetzt.

— Das Stettiner Post-Dampfschiff „Franklin", Kapitän F. Dreyer, von der Linie des baltischen Lloyd, traf gestern Vormittag 9 Uhr wohlbehalten in Swinemünde ein.

— Während des vorigen Jahres sind im hiesigen Hafen 1662 See-Segel-, 933 See-Dampf-, 772 Fluß-Dampfschiffe, 1981 Küsten- und Binnen-Fahrzeuge, 8070 Kähne, zusammen 15,489 Fahrzeuge mit 669,724 Lasten Tragfähigkeit, 3464 Fahrzeuge mit 179,064 Lasten mehr als im Jahre 1870 angekommen. — Unter den Seeschiffen befanden sich 1404 Preußen, 643 Engländer, 142 Norweger, 137 Dänen, 135 Schweden, 97 Holländer, 20 Russen, 9 Amerikaner, 3 Italiener, 3 Franzosen und 3 Belgier. — In Winterlage befinden sich hier 215 See-Segel-, 24 See-Dampfschiffe, 63 Küsten- und Binnenfahrzeuge und 236 Kähne.

— Gestern in der Mittagsstunde brannte die Schneidemühle der Hammermühle bei Altdamm ab. Das an drei Seiten vollständig offene zweistöckige Gebäude war mit einem Rohrdach versehen und seit 3—4 Monaten unbenutzt, so daß es unbegreiflich erscheint, wie darin unter oder im Dache Feuer ausbrechen konnte. Man will dort zwar kurz vorher zwei Männer haben vorbeigehen sehen, aber selbst, wenn diese aus Unachtsamkeit oder Muthwillen eine brennende Cigarre hineingeworfen, konnte solche doch immer das Feuer nicht veranlassen; auch sind beide Männer von Anwesenden als verläßlich gekannt. Die dicht daneben gelegene, seit Jahren nicht mehr benutzte Oelmühle blieb in Folge der günstigen Windrichtung und geringer Luftbewegung, fast ohne daß dafür etwas gethan zu werden brauchte, vom Feuer verschont. Das abgebrannte Gebäude war mit 600 Thlr. versichert.

— Vorgestern Abend entstand dadurch ein großer Auflauf, daß ein Tischlergeselle einen Maurergesellen und dessen Vater ununterbrochen schimpfend durch mehrere Straßen verfolgte. Nachdem die Betheiligten zur Polizeiwache gebracht, ergab sich dort, daß Letzterer an der Stirn blutete, ohne daß sich die Behauptung, von seinem Verfolger gemißhandelt zu sein, näher erweisen ließ. Erst später fand sich, daß auch der Tischlergeselle durch einen etwa einen Zoll tiefen Stich in den Rücken und einen zweiten etwa ½ Zoll tiefen Stich in die Schulter verwundet war, in Folge dessen er nach dem Krankenhause geschafft werden mußte. Durch wen er die Stiche erhalten, wußte er sonderbarer Weise nicht anzugeben.

Gollnow, 7. Januar. Die Aussichten auf eine Eisenbahnverbindung mit Stettin sind, so schreibt der „Bote", bekanntlich auf Null herabgesunken, wenigstens werden etwaige Petitionen in diesem Sinne keinen andern Erfolg mehr haben, und die Hoffnung, in die wir uns einwiegen, daß der Bau der Rechten-Oderufer-Bahn auf unüberwindbare technische Schwierigkeiten stoßen wird, dürfte sich ebenso eitel erweisen. Nur keine Selbsttäuschungen mehr! Wenn noch Schritte einige Aussicht auf Erfolg haben können, so wäre es die Bildung eines Comité's der betreffenden Städte, das sich mit Berliner Bankhäusern oder englischen Kapitalisten in Verbindung setzte, um diesen die Rentabilität einer Bahn von Damm, Gollnow, Naugard, Plathe, Greifenberg, Treptow, Colberg auseinanderzusetzen und so für die Hergabe von Mitteln zu gewinnen. Die Konzessionirung von Seiten des Handelsministeriums würde nicht fehlen.

Stralsund, 5. Januar. Heute früh erfolgte die Einführung des Herrn Diakonus Pfundheller in sein kirchliches Amt an St. Jacobi, und ist damit endlich nach einer langen Zeit fortlaufender Vakanzen und stets wiederkehrender Wahlen das geistliche Ministerium unserer Stadt unter dem Vorsitze seines Superintendenten, des Pastors Sarnow, vollständig und in verfassungsmäßiger Weise organisirt.

Colberg, 7. Januar. Die Vormittags auf dem Rathhause durch den Magistrat versammelten Gewerbtreibenden, die über die Begründung einer gemeinsamen Handelskammer für die Städte Colberg, Cöslin, Rügenwalde, Stolp berathen sollten, haben sich für dieselbe entschieden und sich durch ein darüber aufgenommenes Protokoll und ihre Namensunterschrift dazu verpflichtet. Zwar wurde anerkannt, daß die Vereinigung obiger Städte zu einem solchen Institute mit nur berathender Stimme bei den ganz verschiedenartigen, und oft einander widerstrebenden Interessen, ihre großen Bedenken habe, doch überzeugten sich andererseits die Anwesenden, daß, da die Handelskammer in dieser Vereinigung ein Organ der Handelsinteressen darstelle und der Regierung gegenüber Korporationsrecht besäße, sie für die Entwickelung der Handelsinteressen Pommerns manche Vortheile darböte und gute Dienste zu leisten vermöge. Die oben erwähnten Städte sind nicht volkreich genug, um jede für sich eine selbstständige Handelskammer zu besitzen und müssen deshalb zusammen eine solche bilden, zu der Colberg 3, Cöslin 3, Rügenwalde 1 und Stolp mit Stolpmünde 4 Delegirte zu wählen haben, deren Majorität über die Anträge oder Vorstellungen an die Regierung zu entscheiden hat. Diese Delegirten werden auf drei Jahre gewählt und erhalten von Handelskorporationen der genannten Städte die Mandate, die sie auf ihren Versammlungen im Vororte Cöslin zu vertreten haben. Sobald die Regierung zu dem heutigen Beschlusse ihre Zustimmung ertheilt, wird die Wahl der Delegirten vorgenommen und die Konstituirung der Handelskammer vollzogen werden. Möge sie unserem Orte und der Provinz zum Segen gereichen!

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadttheater.) Das alte spanische Stück „Trotz gegen Trotz" ist in der Bearbeitung von C. A. West zu einem so reizenden Lustspiele umgearbeitet, daß fast keine unserer berühmteren Schauspielerinnen in einem längeren Gastspiele die Gelegenheit vorübergehen läßt, als „Donna Diana" aufzutreten. Ist doch auch gerade diese Rolle wie kaum eine andere fast wie geschaffen, schauspielerisches Talent und künstlerische Darstellungsgabe nach den verschiedensten Seiten zu zeigen. Aber eben weil diese Rolle deshalb so gesucht und von so vielen Künstlerinnen uns bereits vorgeführt ist, so kann die „Donna Diana" wohl als der beste Prüfstein gelten, was eine Künstlerin zu leisten vermag. Wir sahen daher dem Auftreten der Königlichen Hofschauspielerin Fräulein Louise Wolf gerade in dieser Partie mit um so größerer Spannung entgegen, als es uns leider nicht vergönnt gewesen war, ihrem ersten Auftreten als Maria Stuart beizuwohnen. Der Erfolg konnte den Ruf, welcher unserem Gaste voranging, nur bestätigen. Eine hohe imponirende Gestalt, eine wohlklingende Stimme unterstützen die Darstellerin auf das Vortheilhafteste. Aber auch sonst weiß sie den Anforderungen des Stückes gerecht zu werden und führte uns eine Donna Diana vor, welche wir, um es kurz zu machen, trotz aller ihrer berühmten Vorgängerinnen, welche hier in dieser Rolle auftraten, doch immer als die beste bezeichnen müssen. Nicht als ob ihr Alles gleich gut gelänge, da, wo sie stolz und herrisch ist, schien sie uns besser, als wo sie sich einschmeicheln und den Don Caesar zur Liebe zwingen will. Hin und wieder kam sogar selbst eine Bewegung vor — wir erinnern nur an das Verbergen des Gesichtes hinter dem Fächer, als Don Caesar vor ihr auf den Knieen liegt — welche uns ein wenig gemacht und nicht natürlich genug vorkam, allein im Großen und Ganzen wüßten wir nicht uns zu erinnern, je diese Rolle so vorzüglich spielen gesehen zu haben. Auch die übrigen Mitglieder des Theaters bemühten sich, nicht zu sehr hinter dem Gaste zurückzubleiben. Dem Don Caesar des Herrn Helle hätte ein besseres Memoriren nicht schaden können. Dagegen war der Perin des Herrn Anders eine recht brave Leistung. Die Herren Knorr und Bock befriedigten, nur konnte der letztere noch immer nicht sich in Freiheit und Unbefangenheit auf der Bühne bewegen. Frl. Roth und Frl. Petzold machten aus ihren beiden Rollen das mögliche. Die Floretta des Frl. Denkhausen war ebenfalls recht brav. Das versammelte Publikum hielt mit seinem Beifall nicht zurück.

(Eingesandt.)

Herr Prediger Friedländer wird freundlichst ersucht, seine am Sylvester-Abend gehaltene Predigt im Druck erscheinen zu lassen.

Vermischtes.

— In einem der besuchtesten Juvelierläden New-Yorks saß eine schmächtige Dame in reichster Toilette, ließ eine gut gespickte Börse durch die zarten Finger gleiten und betrachtete mehrere funkelnde Colliers, welche die dienstfertigen Commis vor ihr ausbreiteten. Sie überlegte, welches von allen ihren weißen Schwanenhals wohl am besten kleiden würde. Plötzlich drängt sich ein Gentleman von feinster Allure durch die Besucher, welche das prächtig erleuchtete Lokal füllten, schritt mit zornfunkelnden Augen auf die erwähnte Käuferin los, pflanzte sich dicht vor ihr auf, und mit sichtlich verhaltenem Groll brach er in die Worte aus: „Hier also vergeuden Sie meine sauer erworbenen Goldstücke, Madame! Hatte ich Ihnen nicht oft genug anbefohlen, dieser verderblichen Leidenschaft ein Ziel zu setzen! Meine Geduld ist zu Ende. Wer nicht hören will, muß fühlen." Eine schallende Ohrfeige fiel auf das bleiche Gesicht der ätherischen Dame nieder. Gleichzeitig entriß der gestrenge Herr die goldgefüllte Börse der Hand des schwachen Wesens und schritt trotzig, wie ein gereizter Löwe zur Thür hinaus. Die zarte Lady sank in eine tiefe Ohnmacht. Wieder zu sich kommend brach sie in Thränen aus und bat einen der verblüfft dastehenden Commis, er möge sie doch zum Wagen geleiten. „Wo ist meine Börse?" fragte sie, als dieser ihr bereitwilligst den Arm bot. „Ihr Herr Gemahl hat sie an sich genommen", lispelte der galante Handlungsbeflissene. „Mein Gemahl?" rief die Dame entrüstet aus. „Ich bin ja nicht verheirathet und kenne den rohen Menschen gar nicht. Alle Recherchen der Polizei, den frechen Gauner aufzufinden, blieben resultatlos.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 8. Januar. Vautrain ist mit 121,158 Stimmen gegen Victor Hugo, der 93,423 Stimmen erhielt, zum Abgeordneten gewählt.

Briefkasten.

Herr Lehrer G. H. in Falkenhagen wird gebeten, die betreffende Poststation uns zu nennen, da es mehrere Falkenhagen in Pommern giebt und ohne nähere Angabe daher ein Brief nicht an ihn adressirt werden kann.

Mehreren Abnehmern der „Kölner Dombau-Loose" theilen wir zur gefälligen Nachricht mit, daß unser Vorrath an Loosen zeitweise erschöpft war und die Zusendung an Sie sich etwas verspätet hat. Dennoch werden alle, die bis jetzt Loose bestellt haben, dieselben auch sofort erhalten.

Börsen-Berichte.

Stettin 8. Januar. **Wetter** klare Luft. **Wind** SW. Barometer 27" 10"'. Temperatur Morgens — 1° R. Mittags + 3° R.

An der Börse.

Weizen fest, loco per 2000 Pfd. nach Qualität gelber geringer 68—71 Rt., besserer 72—78 Rt. feiner 78½ bis 79½ Rt., per Januar 78½ Rt. nominell, per Frühjahr 79¾, 80½, ¼ Rt. bez., Br. u. Gd., per Mai-Juni 79⅞, 81, 80¾ Rt. bez, Br. u. Gd., Juni-Juli 81¼, ½ Rt. bez. u. Br.

Roggen fest, loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer 50—52 Rt., besserer 53—54 Rt., feiner 54½ bis 55 Rt., per Januar 54½ Rt. bez. u. Gd., per Frühjahr 55¼, ½ Rt. bez, per Mai-Juni 55¾, 56 Rt. bez. u. Br.

Gerste ohne Handel.

Hafer loco per 2000 Pfd. nach Qualität 42—45½ Rt., per Frühjahr 46 Rt. bez. u. Gd., per Mai-Juni 46½ Rt. bez. u. Gd.

Erbsen loco per 2000 Pfund nach Qualität Futter-48—50 Rt., Koch- 50—50½ Rt., Frühjahr Futter- 51 Rt. bez., Br. u Gd.

Rüböl unverandert, per 200 Pfd. loco 27½ Rt. Br., per Januar 27 Rt. bez., per April-Mai 27½ Rt. Br., 27⅓ Rt. bez.

Spiritus fest und höher, per 100 Liter à 100 Prozent loco ohne Faß 22⅓ Rt. bez., per Januar-Februar 22⅔ Rt. Gd., per April-Mai ohne Faß 22¾ Rt. bez., per Frühjahr 22⅚, 23, 23 1/24 Rt. bez., per Mai-Juni 23¼ Rt. Br., 23⅙ Gd., per Juni-Juli 23½ Rt. Gd.

Angemeldet: 1000 Centner Roggen.

Regulirungs-Preise: Weizen 78½ Rt., Roggen 54¼ Rt., Rüböl 27 Rt., Spiritus 22⅓ Rt.

Der Schmuck des Zula.

von

Karl Frenzel.

(Fortsetzung).

Herr von Blacha rieb sich verlegen die Hände. Er mußte nach seiner Kenntniß von Melanie's Charakter die Meinung Alberts theilen. Seine schlimmsten Voraussetzungen hinsichtlich dieser Verbindung waren durch die Geständnisse des jungen Mannes nicht nur erfüllt, sondern überboten worden. Ihm erschien das Benehmen des Grafen Waldhelm, diese Hingabe seiner Tochter an einen Mann, den sie nicht liebte, ja, dem sie nach der ganzen Lage der Dinge mit Kälte und Abneigung entgegentreten mußte, im ungünstigsten Licht. Im Geist verglich der alte Herr, der grade, weil er den andern Ständen ihr Recht und ihre Ehre ließ, eine hohe Meinung von adeliger Sitte und Tugend hatte, die Handlungsweise Waldhelms's mit der jener asiatischen Häuptlinge, welche ihre Töchter gegen Waffen, Rosse oder Heerden zu verkaufen pflegen. Gern hätte er seinem zornig aufwallenden Herzen Luft gemacht, aber er begriff, daß er damit nur Alberts Schmerz verbittern und die Spannung des Verhältnisses vermehren würde. Daher murmelte er nur zwischen den Zähnen: „Eine verteufelte Geschichte; wie leid mir der arme Junge thut!"

Eine Weile herrschte darauf tiefes Schweigen im Gemach. Im Nachtwinde, der durch das offene Fenster hereinstrich, flackerten die Flammen der Kerzen.

„Geben Sie sich keine Mühe, einen Ausweg aus diesem Irrsal zu finden", fing Albert wieder an, denn dieses Irrsal liegt eben sowohl in unsern Herzen, als in der Außenwelt. Im Uebrigen, was ist es auch, eine unglückliche Ehe mehr in der Welt, Herr von Blacha, darum fällt kein Blatt mehr von den Bäumen, kein einziges.

„Sie sind bitter, Albert, und gefallen mir so gar nicht. Sie zwingen sich in eine Stimmung hinein, in der nothwendig dieses trübselige Verhältniß Ihnen noch unheimlicher erscheinen muß. Am Ende — wenn wir Alles noch einmal überlegten, wenn wir einen Ausweg entdeckten — und wäre es selbst eine Trennung, eine Auflösung der Verlobung, ich hätte so meine Gedanken."

„Nein! Ich werde nicht zurücktreten, ich werde es mit ihr wagen." Der Ton seiner Stimme litt keine Entgegnung.

„Und was wird das tragische Ende sein?

„Nicht Desdemona's Tod", und er schloß das Fenster. „Ist es am dritten Tage nach unserer Hochzeit mir zu schwül im Hause geworden, reise ich mit Ihnen nach Paris. Das ist Alles."

Und er fing an herzlich zu lachen, schüttelte Blacha die Hände, rief: „Gute Nacht!" und wußte ihn dabei so geschickt, daß es dem alten Herrn vorkam, als geschähe es ihm wie im Traum, aus der Thüre hinauszuschieben.

Herr von Blacha befand sich in der wunderlichsten Stimmung, nachdem er Alberts Gemach verlassen hatte. Langsamen Schrittes ging er den Corridor des Schlosses entlang, um die am Ende desselben befindliche Treppe, welche zu seinem Zimmer hinaufführte, zu erreichen. Wie viele Ehen sind unglücklich geworden, obgleich sie aus Neigung und unter den günstigsten Verhältnissen geschlossen wurden! Warum kann hier nicht das Gegentheil eintreten? Hier haben die Stürme vor der Hochzeit getobt, mit der Trauung wird die Windstille und nachher blauer Himmel und goldener Sonnenschein kommen! dachte Herr von Blacha. Dann verdrängten wieder trübere Bilder die heitern, und die Ungleichheit der Charaktere der beiden Verlobten erschien ihm so groß und so feindlich, daß aus ihrem Zusammenstoß nur ein tragisches Schicksal hervorgehen könnte. So sinnend und nachdenkend, war er, vielleicht ohne es selbst zu merken, an eines der Corridorfenster getreten, die einen freien Blick auf die zunächstliegenden Gartenpartheien und die ferneren Baumgruppen und Rasenflächen gewährten. Hell und mondbeleuchtet lag der Haupttheil des alterthümlichen Schlosses ihm gegenüber, deutlich konnte er die Umrisse des über dem Portale befindlichen steinernen Wappens mit der Grafenkrone darüber unterscheiden, welches die Tochter des stolzen Hauses in wenigen Tagen aufgeben sollte. Darüber verlor sich sein Blick in den dunklen Baumgruppen und Bosquets des Parkes, die von dem terrassenartig beim Hause absteigenden Rasenplatz nur durch einen breiten Kiesweg getrennt waren. Kein Laut regte sich in der lauen Frühlingsnacht, Alles still im Garten und Schloß, alle Lichter erloschen bis auf die Strahlen der ewigen Gestirne. Ermüdet von langem Wachen und Nachdenken über die Verhältnisse, die ihn als Freund Albert Römer's und langjährigen Bekannten des Grafen Waldhelm aufs Tiefste berührten, wollte Blacha eben vom Fenster zurücktreten, als er auf dem Kieswege jenseit der Rasenfläche deutlich den schattenhaften Umriß eines Mannes erblickte, der stillstehend sich vorsichtig umzusehen und darauf nach der Seite zu wenden schien. Erstaunt trat Blacha dem Fenster wieder näher und gewahrte einen zweiten Schatten, dessen Umrisse er aber wegen des Gebüsches, hinter dem er sich verbarg, nicht genau zu erkennen vermochte. Wer waren diese beiden Schatten dort in der Mitternachtsstunde? Was trieben, was erweckten sie? Waren es Wirklichkeiten oder spielte ihm nur seine Phantasie einen närrischen Streich? Er rieb sich den Schlaf aus den Augen. Noch immer waren die Schatten sichtbar, der eine deutlich, so daß er genau eine große schlanke Männerfigur in einer Art grauen Ueberwurfs unterscheiden konnte, der andere halb durch das Gesträuch verborgen. Leise wollte er das Fenster öffnen, um besser sehen und vielleicht ein halb laut geflüstertes Wort vernehmen zu können. Aber das Fenster widerstand seinen Bemühungen; es mochte lange nicht geöffnet und der Riegel eingerostet sein. Endlich sprang es mit einem lauten Geräusch auf, das weit durch die stille Nacht tönte, und sogleich waren die Schatten mit einer fast geisterhaften Schnelligkeit verschwunden. Ueber das Geräusch erschrocken, kopfschüttelnd, stand Herr von Blacha am offenen Fenster, regungslos in die Nacht blickend. Ihm, dem ehemaligen alten Soldaten, dessen Brust das eiserne Kreuz zierte, war Furcht unbekannt. Dennoch vermochte er ein unheimliches Gefühl nicht ganz zu unterdrücken. An eine Wiederkehr war nicht zu denken, der Baumgang hinter dem Rasenplatz schützte sie vor seinen spähenden Blicken. Sie aufzusuchen, wäre eine Thorheit gewesen, lange bevor er in den Garten hinabgekommen, hätten sie Zeit zur Flucht gehabt. Und am Ende was kümmerte es ihn? Vielleicht war es ein Liebespaar aus der Dienerschaft. Warum sie stören? „O die Liebe, die Weiber!" brummte Blacha und stieg die Treppe hinauf. Er fühlte eine unendliche Befriedigung in seinem Junggesellenthum.

(Fortsetzung folgt).

Die Weinhandlung von Fraissinet & Kaeber,

Victoriaplatz 2,

setzt zur Verkleinerung ihres noch sehr bedeutenden Lagers den Ausverkauf von **Weinen** etc. zu billigen Preisen fort und gewährt bei Abnahme grösserer Partien besondere Vortheile.

Homöopathischen Gesundheits-Caffee

aus der Fabrik von

J. G. Weiss,

empfohlen von Herrn Dr. med. Loeck hierselbst, offerirt.

Fr. Richter.

Russische Sardinen

in vorzüglich feiner und pikanter Waare, in Fäßchen von 10—11 Pfund, à Faß 1 Thaler, bei Parthien billiger, empfiehlt angelegentlichst

Paul Vorwerk,
Oberwiek Nr. 39.

An Auswärtige versende gegen Nachnahme.

Condensirte Milch,

präparirt von der Anglo-Swiss-Consendir-Milk-Company für Kinder als Ersatz der Muttermilch, sehr bequem für Haushaltungen, Reisende etc.), sofort anwendbar durch einfaches Auflösen in Wasser, Thee, Caffee, Chocolade etc. — 1 Büchse (ca. 1 Pfd.) **à 10 Sgr., auf 12 B. 1 B. Rabatt,** im General-Depot bei

C. A. Schneider,
Stettin, Roßmarkt- u. Louisenstr.-Ecke.



Eiserne und hölzerne Trockenmaaße von 1 Hektoliter bis 1/4 Liter,

zinnerne, verzinnte, Eisenblech- und blecherne Flüßigkeitsmaaße von 1/32 bis 1/1 Liter,

eiserne und Messing-Gewichte von 1 Gramm bis 50 Kilogramm,

Waagebalken in allen Größen, sowie Dezimalwaagen, Tellerwaagen und eine neue, ganz aus Eisen konstruirte patentirte Art Decimalwaagen in sehr gefälliger Form und gediegener Arbeit, sämmtliche Gegenstände geaicht, offerire ich zu angemessenen billigen Preisen.

G. A. Kaselow.
Comtoir: Mittwochstraße 11—12.
Fabrik-Lokalitäten: Frauenstraße 15.

Holz und Kohlen

offeriren **billigst** von unserem Lager vor dem Parnitzthor, wie frei vor die Thür durch unser Gespann.

Bestellungen im Comtoir oder auf unserm Hofe.

Wedel & Müller.
Comtoir:
Schulzenstr. 22, Eingang Heiligegeiststraße.

Hamburger Keller!

Unter dieser Firma zeige hiermit die Eröffnung des früheren

Ostender Keller

im Piorkowski'schen Hause am Kohlmarkt ergebenst an.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, bei ganz **vorzüglicher Küche** die mich beehrenden Herrschaften mit allen **Delikatessen,** der Jahreszeit angemessen, **vorzüglichem Weine** und **echtem Biere** aufwarten zu können.

Die größere Halle und die kleinen Salons sind sämmtlich neu restaurirt und alles höchst **komfortable** und mit Geschmack eingerichtet.

Somit empfehle ich mein Unternehmen dem Wohlwollen eines hochverehrten Publikums auf das Angelegentlichste.

L. Kraft.

Praktisches Hülfsmittel.

Maas- und Gewichts-Uhr

zur klaren und leichten Reduktion des alten Maaßes und Gewichtes in das neue und umgekehrt.

Als Breloque resp. Medaillon tragbar.

echt vergoldet, versilbert oder oxydirt. Preis 10 Sgr. nach auswärts gegen 11 Sgr. Freimarken franko gegen franko

Von der gesammten deutschen Presse (Deutsch Reichs-Anzeiger Leipz. illustr. Zeitung etc. etc.) warm empfohlen!

Wiederverkäufern hoher Rabatt. Gesetzlich deponirt.
Zu beziehen vom Erfinder und Fabrikanten
E. Lewy. Fabrikant feiner Metallwaaren, Berlin, Ritterstraße 22.

Die Dampf-Woll-Wäscherei von Wilh. Lau

in Arnswalde N.-M.,

Station der Oberschlesischen Eisenbahn,

empfiehlt ihre nach **belgischem System** auf das **Vollkommenste** eingerichtete Anlage Landwirthen und Fabrikanten zur geneigten Beachtung.

Breitestrasse Nr. 66.

Die

Musik-Instrumenten-Fabrik

von

C. H. Grimm

in Stettin,

Breitestrasse Nr. 66,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller Arten

Blas- und Saiten-Instrumente,

unter Letzteren besonders eine bedeutende Auswahl **alter, gut abtirter Violinen, Viola, Celli** und **Contrabässe,** ebenso **Bogen** und sämmtliche Utensilien für genannte Instrumente. Pauken, deutsche, japanesische und türkische Becken, Triangeln, Holz-, Musik- und Turnertrommeln, Signalhörner und Pfeifen für Turner.

Grösstes Lager aller Arten

Accordeons (Zieh-Harmonica) und **Mund-Harmonica,** zu Fabrikpreisen.

Deutsche und echt italienische Instrumenten-Saiten, aus den renommirtesten Fabriken in stets frischer Waare.

Drehschnüre für Spinnräder, Drehbänke, und Maschinen sowie **für Uhr- und Handschuhmacher.**

Grösste **Werkstatt** für **Reparaturen** an allen Arten von Instrumenten.

Breitestrasse Nr. 66.

Breitestrasse Nr. 66.

Breitestrasse Nr. 66.



Original-

Singer-Näh-Maschinen

sind nur zu haben

62. Breitestrasse 62.

Alle sonst am hiesigen Platze unter dem Namen **„Singer“** angebotenen Näh-Maschinen sind **nachgemachte**

Stettin, Breitestrasse 62.

Wilh. Scheffers.

Prima-Nähgarne zu En-gros-Preisen im Detailverkauf nach ausserhalb gegen Postvorschuss.

„Liebig-Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form“

Es ist dieses Präparat die sogenannte

Liebig'sche Suppe,

im Vacuumapparate zur **Extractconsistenz** gebracht. **Ein Esslöffel** desselben mit 18 Esslöffel guter, abgekochter, lauwarmer Milch durch mehrmaliges Umrühren gelöst, giebt **sofort** (ohne das die **gleichmässig gute** Wirkung so leicht gefährdende und umständliche Kochen) die Liebig'sche Suppe. Mit abgekochtem Wasser nach Vorschrift verdünnt, resultirt eine lieblich schmeckende, von Säuglingen stets gern genommene Mischung, welche

der Muttermilch analog zusammengesetzt ist.

Die Suppe ist also jeden Augenblick des Tages und der Nacht trinkfertig herzustellen. Für eine sorgende Mutter fordert es gewisslich eine grosse Ueberwindung, zur Ernährung ihres Lieblinges ein Präparat zu erwählen, das sie noch nicht kennt. Tausende von Aeltern können sich nicht trennen von den althergebrachten irrationellen Aufziehweisen. Wie schwer entschloss man sich zu nur einem Versuch mit dem Präparat — Täglich kommen noch Verwechselungen mit den in den Handel gebrachten **Liebig**'schen **Nahrungspulvern, Kindermehl,** sowie mit dem an Blutbildern und Phosphaten ungleich ärmeren sogenannten **Liebig**'schen **Malzextract** vor. Unter dem mannigfachen Schwindel, welchen unsere Zeit an Heilmitteln hervorgebracht, sodass das Publikum schliesslich nicht mehr weiss, welche es wählen soll, findet sich hier auch einmal etwas **wahrhaft Gutes,** kein Universalmittel, aber ein durchaus reelles, den angekündigten Zweck voll auf erfüllendes Heil- und Nahrungsmittel. Das beweisen die überraschenden Resultate desselben, wie es denn auch sowohl von den **Stettiner** wie **auswärtigen Aerzten** gern und überall mit Erfolg verordnet wird. Preis pro Flasche (ca. 2/3 Pfd.) **12 Sgr., auf 12 Fl. 1 Fl. Rabatt.**

Zu haben im General-Depot bei **C. A. Schneider,** Stettin, Rossmarkt- und Louisenstrassen-Ecke.

Niederlagen: in Stettin bei **H. Lämmerhirt,** Grabow a. O., bei Apotheker **Hoffmann** Stralsund bei Apotheker **R. Just,** Bärwalde i. P. bei **Carl Faltz,** Swinemünde bei Apotheker **Marquardt,** Greifenberg i. P. bei **Alexander Gruss,** Prenzlau bei **E. Heydebreck,** Anklam bei **Ernst Neidel,** Demmin bei **F. Hinspeter.**



10. Breitestraße 10, Stettin.

Nähmaschinen-Fabrik

von **Bernh. Stoewer.**

Beste Nähmaschinen für Familien wie für Handwerker zu **ermäßigten Preisen.** Mehrjährige schriftl. Garantie. Unterricht gratis.

10. Breitestraße 10.

Kein unerwünschter Kindersegen

von **Dr. Wilde.**

Berlin, im Verlage des Verfassers.
Versiegelt zu beziehen gegen Postnachnahme von 1 Thlr. 10 Sgr. durch H. Hoffschneider in Hamburg, A B C-Strasse 28.

Heger's aromatische

Schwefel-Seife,

vom Königl. Kreis-Physikus Dr. Alberti erfahrungsmäßig wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut als ein wirkungsvolles Hautverschönerungsmittel bei Sommersprossen, Flechten, Hautausschlägen, Reizbarkeit erfrorenen Gliedern, Schwäche und sonstigen Hautkrankheiten empfohlen.

Original-Packete à 2 Stück 5 Sgr.

Dr. v. Graefe's

nervenstärkende, den Haarwuchs befördernde

Eis-Pommade,

in Flaschen à 12½ Sgr., verleiht dem Haare Weichheit, Leichtigkeit und Glanz, wirkt stärkend auf die Kopfnerven und befördert zuverlässig das Wachsthum des Haares.

Für die Wirksamkeit garantirt Ed. Nickel, Berlin.
Depot in Stettin nur allein bei
Lehmann & Schreiber, Kohlmarkt 15.

Herrn J. G. Popp,

prakt. Zahnarzt

in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Seit zwölf Jahren leide ich an **fürchterlichen Zahnschmerzen,** sowie auch an **Blutung des Zahnfleisches,** wogegen ich viele Mittel, von Zahnärzten verordnet, nutzlos gebrauchte, bis vor einem Jahre ich im „Raccoglitere“ Ihr Aqua Anaterina per la bocca **(Anatherin-Mundwasser)** annoncirt gelesen habe, welches mir nach Gebrauch einer Flasche die Schmerzen linderte sowie auch das Bluten des Zahnfleisches ganz aufhörte, so dass ich jetzt ganz von den lästigen Uebeln befreit bin.

Ich kann daher nicht umhin, Ihnen meinen innigsten Dank auszudrücken für diese herrliche und heilsame Erfindung, welche ich jedem Zahnleidenden auf's Wärmste empfehle, indem ich verbleibe

Hochachtungsvoll
N. Pontara.

Brentonico (nel Trentino), 2. Februar 1870.

Zu haben in:
Stettin bei **A. Hube,** Kohlmarkt 3.
Stralsund bei **W. van der Heyden.**
Stargard bei **G. Weber.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem 1. Januar 1872 neben meiner

Kupfer- und Messingwaaren-Fabrik

in Stargard i. Pomm.

unter persönlicher Leitung

in Stettin, in dem früher Majorowitz'schen Etablissement, Oberwiek 17,

eine gleiche Fabrik errichtet habe.

Seit einer Reihe von Jahren, mit Ausführung größerer Brennereieinrichtungen etc. neuester Konstruktion, beschäftigt, empfehle ich mich zur Anlage sämmtlicher Utensilien für

Brennereien, Brauereien, Destillationen, Siedereien und aller technischen Gewerbe.

Zugleich empfehle ich meinen verbesserten **kontinuirlichen Brennapparat,** welcher alle andern an Leistungsfähigkeit übertrifft.

Reparaturen und **Veränderungen** führe bestens und billigst aus.

Hochachtungsvoll
Alexander Buchner,
Comtoir und Fabrik: **Stettin, Oberwiek 17,**
Stargard i. Pomm., Pyritzerstr. 34.

Für eins der bedeutendsten **Confektions-Geschäfte** der Provinz Westpreussens wird eine im Zuschneiden und Einrichten **vollkommen** geübte

Directrice

unter günstigsten Bedingungen zu engagiren gewünscht. Antritt möglichst sofort.

Offerten befördert sub **F. 436** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin.

80 bis 100 geübte Dreher

und Arbeiter für Werkzeugmaschinen in der Dreherei, sowie 40 bis 50 Arbeitsleute für Lohn- und Akkordarbeit finden bei gutem Verdienste dauernde Beschäftigung in der

Hannoverschen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft

vormals Georg Egestorff, Linden vor Hannover.

Ein tüchtiger Oekonom, 38 Jahre alt, welcher als Oberverwalter in den renommirtesten Wirthschaften der Provinz Sachsen fungirte, und mit den besten Zeugnissen versehen, sucht veränderunghalber in Pommern zum 1. März 1872 anderweite Stellung.

Reflektirende Herren Principäle erfahren Näheres unter Chiffre **M. K.** in der Expedition dieses Blattes.

Ein tüchtiger, energischer

Ober-Inspektor,

mit den besten Zeugnissen versehen, bisher in Ost- u. Westpreußen thätig, **sucht** eine neue **Stellung.** Antritt auf Wunsch bald oder später. Gefällige Offerten **sub** Adresse Lieutenant a. D. **v. Michaelis** Stolp, Invalidenhaus.

Stadt-Theater.

Dienstag. **Die bezähmte Widerspenstige.** Lustspiel in 4 Akten.